Haushaltsrede 2022
Für die Fraktion BfR Dr. Ulrich Höflacher

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
meine Damen und Herren,

uns geht es gut. Der Stadt geht es gut – finanziell. Das haben wir dem Fleiß der Menschen und den richtigen Industriebetrieben in der Stadt zu verdanken, die etwas produzieren, was man derzeit braucht: beispielsweise pharmazeutische Dienstleistungen und Spiele. Denn das Jahr 2022 war ein schreckliches: Krieg in der Ukraine, Pandemie, Energiekrise, hohe Inflation, Klimakrise, Kirchenkrise, Glaubenskrise und vielleicht kommen noch andere persönlichen Krisen obendrauf.

Und doch ist ein von linken und rechten Ideologen vorhergesagter heißer politischer Herbst ausgeblieben. Der war politisch eher kalt, klimatisch hingegen warm. Deutschland hat sich erstaunlich gut in all den Krisen geschlagen. Garant war sicher eine stabile politische Ordnung und Menschen, die nicht zur Revolution neigen und größtenteils besonnen und solidarisch handeln.

Das schlägt sich im städtischen Haushalt nieder: von Finanzkrise keine Spur. Doch geben wir Geld aus, das wir nicht erwirtschaftet haben, deshalb muss es sorgfältig genutzt werden.
Die BfR kann den meisten Ausgaben zustimmen, hat aber trotzdem bei manchen Entwicklungen große Bedenken.
Zum einen ist der ungebremste Aufbau von Stellen eine dauerhafte Belastung für den städtischen Haushalt. Zum anderen sind die extremen Kostensteigerungen bei Bauprojekten ein nicht hinnehmbarer Automatismus, der sich in den letzten Jahren verfestigt hat.
Auch erschließen sich manche Projekte für die BfR nicht: der Umzug der Musikschule an den falschen Standort, die Brücke über die Wangener Straße ohne überzeugende Anbindung an die Oberstadt, ein Radwegekonzept ohne bisheriges Konzept oder ein überzogener Schussenpark, der ein isoliertes „Pärkle“ ist, eingezwängt zwischen Bahngleisen und Industriebauten, wobei gegen die Renaturierung der Schussen nichts einzuwenden ist. Ravensburg hat immer schon mit dem Flappach gelebt und die ehemals mäandrierende Schussen gemieden. Doch die Projekte sind vom Gemeinderat beschlossen, also Schwamm drüber.

Einige Alarmzeichen gibt es trotz guter Haushaltslage dennoch:
-trotz guten wirtschaftlichen Bedingungen weist der Haushalt für 2023 und 2024 Fehlbeträge von 133.000 € bzw. 247.000 € aus, 2025 sind heute schon 1,39 Mio. veranschlagt (S.18) und schon jetzt
-gelingt es nicht, Abschreibungen des bestehenden Vermögens vollständig zu erwirtschaften (S. 31). Wie soll der Werteverzehr neuer Investitionen jemals erwirtschaftet werden?
Zudem sind fast alle Eigenbetriebe hochdefizitär:
-Die Ravensburger Verkehrs- und Versorgungsbetriebe erwirtschaften in den beiden kommenden Jahren rund 3,6 und 3,9 Mio. € Verlust, die Eigenkapitalquote geht bis 2027 auf 14% statt der vorgeschriebenen 30% zurück (S. 6);

-In den städtischen Betriebshof wird seit Jahren kaum mehr investiert. Die letzte größere Investition wurde 2011 getätigt. Es bestehen erhebliche Mängel bei Betriebssicherheit, Arbeits- und Brandschutz. Im Haushaltsplan wird der Energieverbrauch des Bauhofs als „Klimakiller“ bezeichnet (S.4). Wer hat denn hier die Hausaufgaben nicht gemacht? Zudem fehlt es an Maschinen und Personal. Neue Radwege können im Winter nicht geräumt werden. Es heißt lapidar: „Entsprechende Mittel sind dafür nicht vorgesehen“ (S.6).
Die Zusammenlegung der Betriebshöfe von Weingarten und Ravensburg wird nicht weiter verfolgt, es werden aber kurz- und mittelfristig Investitionen in Millionenhöhe notwendig werden, um weiter wichtige Pflichtaufgaben der Stadt erfüllen zu können, beispielsweise die Verkehrssicherungspflicht. Schulden hat der Betriebshof 2023 und 2024 rund 5 Mio. €.
Ebenso macht der Eigenbetrieb Städtische Wohnungen Verluste: 2023 etwa rund 600.000 €, 2025 dann 640.000 € (S.4). Auch der Werteverzehr der Gebäude ist mit rund 534.000 € und 572.000 € in den beiden kommenden Jahren nicht unerheblich. Die städtischen Mieten werden punktuell steigen.
Lediglich der Eigenbetrieb Städtische Entwässerungseinrichtungen braucht über die Jahre keine Zuschüsse, werden die Kosten doch direkt auf die Nutzer umgelegt. Allerdings sind die Gebührenrückstellungen aufgelöst. Es wird zu Gebührenerhöhungen kommen müssen (S. 13), was passenderweise heute in der „Schwäbischen Zeitung“ zu lesen war.
Insgesamt bilanziert die BfR eine Kostenentwicklung, die die Gestaltungsmöglichkeiten in der Zukunft erschwert. Wir leben auf Pump oder auf Kosten späterer Generationen. Wer mag das verantworten?

Meine Damen und Herren,
die BfR mahnt deshalb an, sich auf das Kerngeschäft zu besinnen und bei Investitionen, die Folgekosten verursachen, hellsichtig zu sein und vielleicht auch Verzicht zu üben. Gewährte Zuschüsse können Geschenke sein, die wir uns nicht dauerhaft leisten können. Wir denken da beispielsweise an die Digitalwerkstatt.

Wir haben für eine nachhaltige Entwicklung folgende Anträge gestellt:
1) keine Erhöhung von Steuern bis 2026. Zwar könnte man auch die Steuern kürzen, wie es beispielsweise Mainz macht. Nach 1. Mrd. Mehreinnahmen im Jahr 2022 bei der Gewerbesteuer (Firma BioNTech) fällt der Hebesatz von 440 auf 310 Punkte (Die ZEIT Nr. 51, 8. 12. 2022, Seite 4). Die BfR schlägt keine Steuersenkungen in Ravensburg vor, aber nach kräftigen Steuerhöhungen in den vergangenen Jahren soll der Verzicht auf weitere Steuererhöhungen in den nächsten Jahren die Eigendisziplin stärken, bei Finanzierungsschwierigkeiten nicht sofort wieder am Steuerrad zu drehen, sondern die Ausgaben zu reduzieren;
2) für Geothermie und Vernässung der Moore mehr Mittel aufzuwenden, denn das bringt den Klimaschutz entscheidend voran. Wir leben auf einem gigantischen kostenlosen Warmwasserspeicher, der kaum genutzt wird. Unsere Landschaft ist das Resultat der letzten Eiszeit, Moore waren ein Kennzeichen dieser Landschaft. Diese gilt es wieder herzustellen, CO_2 wird dabei in hohem Maße gespeichert. Die bereits ausgewiesenen Personalstellen im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit sollten hier verwendet werden (wir fordern keine weitere neue Personalstellen, wie fälschlich

bei den Haushaltsanträgen von der Verwaltung formuliert, sondern den Einsatz des Personals in effektiven Aufgabenfeldern);
3) die Kostenexplosion bei Bauvorhaben kann nur durch eine engmaschige Baubegleitung bekämpft werden. Wir schlagen vor, die neuen Personalstellen im Bereich Wohnen und Digitalisierung dafür zu verwenden. Zwei Architekten könnten im Eigenbetrieb Städtische Wohnungen aus anderem Blickwinkel die Bauvorhaben kontrollieren und für Bauqualität sorgen;
4) die Sanierung der beiden Feldkapellen in der Mariataler Allee im nächsten Jahr anzugehen und nicht zu verschieben. Hier droht Substanzverlust bei diesen wunderbaren Kulturdenkmälern.
Wenn wenigstens etliche der Personalstellen für nachhaltige Projekte eingesetzt würden, könnte die BfR der Stellenvermehrung zustimmen. Grundsätzlich wäre aber zu überlegen, welche Aufgaben man bleiben lässt, um mit dem bestehenden Personal klarzukommen. Außerdem ist ja nicht sicher, ob man qualifiziertes Personal überhaupt bekommen kann. Uns scheint, dass die allzu dynamische Entwicklung der Stadt eher schadet, als dass sie nützt. Vielleicht täte eine reduzierte Schlagzahl uns allen und der Sache gut.

Wir leben in einer Demokratie, die alle Meinungen zulässt. Das war in Deutschland vor achtzig Jahren erschreckend anders. Gibt es aber viele Meinungen, so gibt es auch viele Widersprüche. Die BfR hat immer wieder eine andere Meinung, aber wir hoffen, sie ist gut begründet. Sehen sie uns deshalb unsere andere Meinung nach. Ein Beispiel außerhalb Ravensburgs soll dies verdeutlichen: Wer Windräder im Altdorfer Wald verhindern will, ist kein Leugner des Klimawandels, sondern sieht, dass riesige Mengen Beton samt Straßen das wichtige Ökosystem Boden und Wald auf Dauer schädigen und dieser Schaden in keinem Verhältnis zum gewonnenen Ökostrom steht. Hier mehrmals nachzudenken und andere Meinungen zuzulassen, wäre sicher der komplexen Aufgabe angemessen. Ideologie tötet – immer.

Zum Schluss: Wir bedanken uns bei den Mitarbeitern der Stadtverwaltung bei den nicht immer leichten Aufgaben. Vor allem bei denen, die in vorderer Linie mit den Menschen zu tun haben. Denn mit Menschen zu tun zu haben, ist eine anspruchsvolle Tätigkeit.

Wir wünschen Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest, wie auch immer Sie es feiern. Die Schilderung der Geburt Jesu durch den Evangelisten Lukas ist ein Stück Weltliteratur und die menschenfreundlichste Erzählung, die ich kenne. Das stimmt mich immer wieder heiter. Zwar nicht finanziell, sondern für die Seele. Dieser dort beschworene Frieden verschafft Trost und Zuversicht. Ihnen allen ein gutes neues Jahr!
Vielen Dank für das Zuhören.